

Angewiesen auf die Hilfe der eigenen Leute

In Schleswig-Holstein leben über mehrere Städte verteilt knapp 3.000 Roma. In einigen Städten, insbesondere in Lübeck, schon seit Jahrzehnten als deutsche Staatsbürger. Wohl hunderte Roma-Flüchtlinge sind durch das Abschiebeabkommen zwischen der Bundesrepublik und dem Kosovo von der Abschiebung bedroht. Mit Matthäus Weiß, Vorsitzender des Landesverbandes der Deutschen Sinti und Roma in Schleswig-Holstein, sprach Andrea Dallek über die Situation der Roma in Deutschland und im Kosovo.

Leben zu merken. Es werden Menschen verfolgt, einfach weil sie Roma sind. Es gibt zwar Antidiskriminierungsgesetze, aber ich habe das Gefühl, diese Gesetze gelten nicht für die Roma. Denn jedem Land, das die Roma abschiebt ist es egal, was mit den Abgeschobenen dort passiert. Das gilt auch für die Bundesrepublik Deutschland.

Die zuständige oberste Landesbehörde in Schleswig-Holstein spricht von „nicht mehr als 30 ausreisepflichtigen Roma“, die gegebenenfalls von diesem Kosovo-Rücknahmeabkommen betroffen wären...

Das ist nicht ganz richtig. Es existiert eine hohe Dunkelziffer, da sich die, die keine Aufenthaltsgenehmigung oder Ähnliches besitzen, nicht melden können. Denn wenn sie sich ohne Papiere melden, werden sie entweder sofort verhaftet oder in ein Lager - sie müssen dort mit sieben, acht Personen in einem kleinen Raum leben - gesteckt, wo sie dann drei Monate, vier Monate, vielleicht ein hal-

bes Jahr bleiben müssen. Um das zu vermeiden, verschwinden die Menschen ohne Papiere von der Bildfläche. Trotzdem versuchen sie zu den Sinti und Roma, die hier schon länger leben, Kontakte herzustellen. Die Familien helfen sich untereinander. HelferInnen besorgen Essen oder vermitteln Unterkünfte. Auch mein Büro ist daran beteiligt. Roma ohne Papiere sind von Schleswig-Holstein weiter nach Frankfurt, Berlin, Düsseldorf, Köln oder Osnabrück gefahren, weil dort Familien wohnen, bei denen sie irgendwie unterkommen können. Viele wollen weiter nach Skandinavien, aber hier in Deutschland leben viele Sinti und Roma, hier existieren wichtige Unterstützungsstrukturen. So erhoffen sie sich natürlich, erstmal unterzukommen, vor allem die Wintermonate zu überbrücken und dann irgendwie weiterzukommen, ohne dass sie abgeschoben oder verhaftet werden. Die Roma sind einfach auf sich und die Hilfe ihrer eigenen Leute angewiesen, da von den Parteien und Poli-

tikerInnen nichts Konkretes unternommen wird. Ganz im Gegenteil: So ist beispielsweise die Aufnahme des Minderheitenstatus der Sinti und Roma in die Landesverfassung seit Jahren immer wieder abgelehnt worden. Auch die Flüchtlingsunterkunft in Neumünster ist ein treffendes Beispiel, dort leben die Insassen unter menschenunwürdigen Umständen. Sie sind auch schon deshalb oft total hilflos, weil sie kein Deutsch sprechen.

Wie sieht Ihre Tätigkeit für den Landesverband aus?

Seit eineinhalb Jahren reise ich beispielsweise nach Tschechien, in den Kosovo, nach Rumänien oder Jugoslawien und kläre die Roma vor Ort auf, was mit ihnen passiert, wenn sie herkommen und keine Papiere haben. Sie haben ja hier weder Unterkunft noch Essen oder sonst etwas. Dann überlegen sich die Leute natürlich, ob sie hier herkommen, ob sie sich hier verhaften lassen und dann von ihren Familien getrennt sind. Die meisten

warten ersteinmal ab, wie sich das hier weiter entwickelt und ob sie tatsächlich eine Chance haben in Schleswig-Holstein zu bleiben. In Italien habe ich beispielsweise von der Praxis sogenannter Schlepper erzählt: Sie schleusen sie hierher und saugen den Menschen ja den letzten Tropfen Blut aus. Sie schmeißen die Menschen irgendwo raus. Halb erfroren, nichts Vernünftiges mehr an, halb verhungert. Und dann muss man sehen, wie man die Leute unterbringt. Und das ist das, was ich zur Zeit tatsächlich mache. An manchen Tagen kann ich gar nicht mehr schlafen, weil ich Sachen machen muss, womit ich mich selber und meine eigene Familie in Schwierigkeiten bringe. Wir sind froh, dass unsere Arbeit finanziell gefördert wird. Bloß direkte Unterstützung bekommen wir kaum.<